

Adressat unbekannt

Ein Briefwechsel zwischen zwei Geschäftspartnern und Freunden – Max Eisenstein und Martin Schulse – zwischen San Francisco und München, 1932-1934, der eine Jude, der andere nicht.

„12. November 1932

Mein lieber Martin

Nun bist Du also wieder in Deutschland. Wie sehr ich Dich beneide! [...] Du findest ein demokratisches Deutschland vor, ein Land mit einer tief verwurzelten Kultur, in dem der Geist einer wunderbaren politischen Freiheit aufzublühen beginnt. [...]“

„25. März 1933

Lieber alter Max

Du hast bestimmt von den neuen Ereignissen in Deutschland gehört und wirst wissen wollen, wie es sich für uns aus der Innensicht darstellt. Um die Wahrheit zu sagen, Max, ich glaube, daß Hitler in einiger Hinsicht gut für Deutschland ist, aber sicher bin ich mir nicht. [...]“

Die Dramatik in diesem Briefwechsel spitzt sich – wie anhand dieser zwei Ausschnitte schon zu erkennen ist – sehr schnell zu. Es wird daraus abzulesen sein, wie der Nationalsozialismus innerhalb kürzester Zeit einen Keil in enge Freundschaften trieb, zu Gefühllosigkeit, Feigheit bis zur Mitschuld am Tod befreundeter Personen führte.

Dieser Briefwechsel ist fiktiv und vor allem darin liegt seine Stärke. Als Briefroman der Autorin Kathrine Kressmann Taylor erschien er 1938 in der amerikanischen Zeitschrift *Story Magazine* und wurde ein Erfolg. 1939 wurde er als Buch veröffentlicht. Es ist erschütternd, wie deutlich die Autorin bereits nach fünf Jahren ‘Drittes Reichs’ und noch vor den Novemberpogromen 1938 aus den fernen USA die tödliche Gefahr der nationalsozialistischen Ideologie sah und zur Darstellung brachte. Die gewählte Form eines Briefwechsels erhöht gerade durch das Fiktive die Intensität, denn jedes Wort ist gewählt – vor dem Hintergrund der zeitgeschichtlichen Kenntnisse. Ebenso an Intensität gewinnt der Inhalt der Briefe durch das Wissen, das die Lesenden selbst über die Geschehnisse mitbringen. (Die Übersetzung des Briefromans ins Deutsche erschien 2000 und wurde ebenfalls zum Bestseller). Als Lesende füllen wir unwillkürlich die zeitlichen Lücken zwischen den Briefen gedanklich auf und lesen das Nichtgesagte zwischen den Zeilen mit.

Auch heute, fast 80 Jahre nach Ende des ‘Dritten Reichs’, hat dieses schmale Büchlein nicht an Eindringlichkeit verloren.

Kressmann Taylor: Adressat unbekannt. Hamburg: Hoffmann & Campe, 2019, 11. Auflage

Kerstin Paul, 2023